

Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus

*Die Ursprünge des Zölibats
Warum und seit wann fordert die Kirche
die priesterliche Enthaltensamkeit?*

Liebe Leserinnen und Leser,



*P. Bernhard Gerstle FSSP,
Distriktsobere für den
deutschsprachigen Raum*

Wenn Sie diese Zeilen lesen, dann hat bereits der sogenannte Missbrauchsgipfel in Rom vom 21. bis 24. Februar stattgefunden. Es trafen sich dort die Spitzen der Bischofskonferenzen, der römischen Kurie und Vertreter der Orden im Vatikan. Das Treffen sollte der Aufarbeitung der Missbrauchsskandale und der Prävention künftiger Verbrechen an Minderjährigen dienen. Ich kenne die Ergebnisse noch nicht. Doch halten sich meine Hoffnungen auf entschiedene Maßnahmen, die notwendig wären, in Grenzen. Allein die Ernennung von Kardinal Cupich, dem Bischof von Chicago, zu einem der vier leitenden Moderatoren ist für viele praktizierende Katholiken des amerikanischen Sprachraums schwer nachzuvollziehen. Hat doch dieser als sehr liberal bekannte Bischof bei Bekanntwerden des Skandals um die schweren sexuellen Vergehen des amerikanischen Kardinals McCarrick, welche die Weltkirche und besonders die USA erschüttern, gegenüber dem Sender NBC geäußert, Papst Franziskus habe Wichtigeres zu tun, als sich damit zu beschäftigen. Dabei nannte er Themen wie den Klimawandel und die Migration.

Die merkwürdige Personalpolitik des Papstes zieht sich wie ein roter Faden durch sein Pontifikat. So wurden mehrere Geistliche gefördert, zu Bischöfen und gar zu Kardinälen ernannt, obwohl sie bereits im Verdacht des Missbrauchs oder der Vertuschung desselben standen. Die Kritik kommt inzwischen nicht mehr nur aus der konservativen Richtung, sondern ebenso von liberalen Medien. Und nach wie vor stehen die Anschuldigungen von Erzbischof Viganò gegenüber dem Papst unbeantwortet im Raum, er habe McCarrick in sein inoffizielles Berater-team geholt, obwohl er über dessen schwere Verfehlungen informiert gewesen sei. Das Schweigen des Heiligen Vaters zu diesen Vorwürfen dient jedenfalls nicht der Klärung. Dennoch gilt festzuhalten: Er ist unser Papst und wir haben die Pflicht, ihn gegen ungerechtfertigte Angriffe zu verteidigen, vor allem aber für ihn zu beten. Aber wir leiden auch sehr darunter, dass die Kirche seit Jahren führungslos erscheint und sich nun überall Baustellen auftun, welche die Krise verstärken. Die groß angekündigte Kurienreform scheint im Sande zu verlaufen. Die Uneinigkeit unter den Bischöfen und Kardinälen tritt immer deutlicher hervor und wird über die Medien in aller Schärfe ausgetragen. Zurück bleiben Priester und Gläubige, die nicht mehr wissen, woran sie sind. In Verbindung mit der Missbrauchskrise gibt es Wortmeldungen von Bischöfen, die man früher eher aus dem Munde kirchenfeindlicher Kreise hörte. Anstatt sich selbstkritisch eigenen Versäumnissen zu stellen und die wahren Ursachen der Krise unter die Lupe zu nehmen, wird die Schuld auf andere abgeschoben oder in der Struktur der Kirche gesucht. Die offensichtliche Orientierungslosigkeit etlicher Oberhirten lässt viele Gläubige sprachlos zurück. Ein starkes Zeichen in diese Verwirrung hinein setzte Kardinal Müller mit seinem Glaubensmanifest (www.kath.net/news/66897) vom 10. Februar. Es passt ins Bild, dass Kardinal Kasper postwendend daran Kritik geübt hat ...

Impressum · Verlag und Redaktion: Priesterbruderschaft St. Petrus, St. Pelagibergstrasse 7, 9225 St. Pelagiberg
Verantwortlicher Redakteur: P. Bernhard Gerstle FSSP · Druck: Schmid-Fehr AG, Hauptstrasse 22, 9403 Goldach
Erscheinungsweise: monatlich · Selbstkostenpreis für 10 Ausgaben: CHF 30 · Internet: www.petrusbruderschaft.de,
www.fssp.org · Das Informationsblatt ist das offizielle Publikationsorgan der Priesterbruderschaft St. Petrus
Kontakt für Adressänderungen und Serviceanfragen: Tel. +49 (0)83 85 92 21 0, E-Mail [REDACTED]
Spendenkonto · Verein St. Petrus, 6343 Rotkreuz, IBAN CH84 0900 0000 6001 1580 9 · BIC/SWIFT POFICHBEXXX
Bildnachweis · FSSP (S. 2, 16 o.) · Elvir Tabaković (S. 1, 4, 5) · Shutterstock.com: Oattis (S. 3), Denis Belitsky (S. 16 u.)
Gemeinfrei (S. 7) · KNA-Bild (S. 10+11)

Sieben Wurzeln des Übels:

2. Der Neid, eine destruktive Trauer

Die Betrübniß über das Gute des Mitmenschen läßt unser Herz erkalten, doch von der Dankbarkeit wird sie besiegt.

P. BERNWARD DENEKE FSSP

Wo es um Häßlichkeit geht, muß auch vom Haß die Rede sein. Und vom Neid. Denn von ihm stammt laut Gregor dem Großen der Haß ab. Neid ist die Bekümmernis über das Gut des anderen. Dieses betrachtet der Neidische als Minderung seiner eigenen Bedeutung. Es macht ihn traurig, Glück und Wohlergehen, Begabung und Tugend, ja sogar Frömmigkeit und göttlichen Segen am Mitmenschen festzustellen. Seine Trauer hat dabei einen völlig destruktiven Charakter. Sie zerfrißt ihn von innen her und entstellt ihn auch äußerlich. Zu erkennen gibt sich diese Wurzelsünde in ihren giftigen Trieben (oder „Töchtern“), nämlich in übler Nachrede und Ehrabschneidung, in Mißgunst, Schadenfreude und eben im offenen Haß.

Der hl. Gregor von Nyssa (+ 394) zieht zur Illustration

besonders häßliche Tiere heran: „Man sagt,“ schreibt er, „daß Geier, welche Leichen fressen, an Balsam zugrundegehen. Ihre Natur ist nämlich dem Gestank und der Fäulnis verwandt. Wer von der Krankheit des Neides befallen ist, wird vom Glück seiner Nächsten, wie ein Geier vom Balsam, getötet. Wenn er aber irgendwo ein unglückliches Leid erblickt, fliegt er dorthin und hackt mit seinem krummen Schnabel hinein, um auch noch das letzte verborgene Unglück hinauszuzerren.“ (Leben des Moses, Nr. 258)

Manchmal wird der Neid mit der Eifersucht gleichgesetzt – ganz zu Unrecht. Eifersucht stammt aus der Liebe, während Neid den Haß in sich trägt. Eifersucht empfindet die Ehefrau, wenn ihr Mann sich allzu ausgiebig mit attraktiven Damen beschäftigt, neidisch hingegen ist der Mann auf die Frau ei-

nes anderen. Somit kann Eifersucht, obwohl schnell aus dem Ruder geratend, berechtigt sein. Wie auch sonst dürfte Gott sich einen „eifersüchtigen Gott“ nennen (Deut 5,9) und der heilige Apostel „mit der Eifersucht Gottes eifern“? (2 Kor 11,2) Einen neidischen Gott aber, wie er in den Mythen der Heiden vorkommt, werden wir in der Heiligen Schrift vergeblich suchen.

Im Gegensatz zur glühenden Eifersucht produziert der Neid früher oder später jenes „kalte Herz“, das

Wilhelm Hauff in seinem gleichnamigen Märchen eindrucksvoll darstellt. Für warme, Anteilnehmende Liebe ist darin ebensowenig Platz wie für edle und helle Freuden, vom gottinnigen Leben ganz zu schweigen. Die Kälte tritt aber auch nach außen und bewirkt Schreckliches.

Denken wir an die Blutspur, die vom ersten Mord, begangen aus Neid (Gen 4,5ff.), zur Auslieferung Jesu, ebenfalls aus Neid (Mt 27,18), und über diese hinaus bis zu uns reicht. Von den verheerenden Folgen zeugen nicht zuletzt die Revolutionen. Deren Anstifter verstanden es, Menschen mit Neid zu infizieren.

Ohne Kampf ist ihm nicht beizukommen. Wird der Neid durch Vorzüge unseres Nächsten in uns wachgerufen, so müssen wir, auch wenn es wehtut, sogleich entgegensteuern: „Nein, es steht mir nicht zu, jemandem etwas nicht zu gönnen! Wie kann ich neidisch sein, wo Gott gütig ist? (Mt 20,15) Also danke ich Ihm in tiefer Demut für alle Wohltaten an mir und auch an diesem Menschen. Herr, segne ihn und vollende sein Glück!“ Gelingt es uns, diese Haltung zu erwerben, so haben wir Neid und Haß besiegt.

*„Neid, du Wurzel des Übels,
Ursprung der Traurigkeit,
Mutter des Unglücks,
todbringender Stachel und
verderbliches Gift ...!“*

St. Gregor von Nyssa

Die frühkirchlichen Wurzeln des Zölibats

Der Missbrauchsskandal und die bevorstehende Amazonassynode haben die Diskussion um den Zölibat neu entfacht. Wie kam es überhaupt zur priesterlichen Enthaltbarkeit?

MSGR. PROF. DR. STEFAN HEID

Der Zölibat ist seinem Wesen und Ursprung nach eine *geistliche* Entscheidung. Ehelosigkeit verheißt nicht eine vollkommene, unkomplizierte Form der Sexualität, wie man vielleicht mit Blick auf das engelgleiche Leben im Himmel (Mt 22,30) gemeint hat. Der Zölibat fordert, wie jede auf Dauer angelegte Lebensentscheidung, innere Kraft. Er ist nur lebbar vom gesunden, heiratsfähigen Priester, und auch da ist er immer zugleich Geschenk und Kampf. Es handelt sich eben um eine Entscheidung „um des Himmelreiches willen“. (Mt 19,12) Wo aber kommt diese Entscheidung her? Mit welchem Recht fordert die Kirche von jedem einzelnen Weiehekandidaten eine solche Entscheidung?

Häufig wird behauptet, die Priester im ersten Jahrtausend seien verheiratet gewesen. Das ist zwar richtig, aber nur die halbe Wahrheit.

Es ist interessant, festzustellen, dass die ersten großen pastoralen Entscheidungen der Päpste Damasus, Siricius und Innozenz seit Ende des 4. Jahrhunderts sogleich auch den Zölibat der Kleriker betreffen. Die Päpste halten den Zölibat für eine apostolische, biblisch belegbare Tradition. Demnach gehe der Zölibat in die Zeit der Apostel, also ins erste Jahrhundert, zurück. Natürlich hat man damals ziemlich schnell das Prädikat „apostolisch“



Priesterweihe der Petrusbruderschaft im Jahr 2017 in Lindenberg im Allgäu

vergeben. Hier war vieles auch reines Wunschenken. Dennoch gibt es meines Erachtens gute Gründe, von der historischen Apostolizität der Zölibatspraxis zu sprechen.

Dem wird häufig widersprochen mit der Behauptung, im ersten Jahrtausend seien die Priester verheiratet gewesen. Das ist zwar richtig, aber nur die halbe Wahrheit. Der Zölibat war nämlich bis ins Mittelalter umfassender gemeint als heute: Gefordert wurde nicht nur der „Ehelosigkeitszölibat“, der also nur unverheiratete Kleriker betraf; sondern der „Enthaltbarkeitszölibat“. Das will sagen: Alle Diakone, Priester und Bischöfe, ob sie nun verheiratet, verwitwet oder jungfräulich waren, mussten sich vom Tag ihrer Weihe an von jedweder Form sexueller Betätigung enthalten. Es ging gerade nicht nur um kultische Keuschheit, etwa am Tag vor der Feier der Eucharistie, sondern um eine dauerhafte Enthaltbarkeit um des uneingeschränkten Dienstes für die Kirche willen. Die Klerikerenthaltbarkeit war also

viel umfassender als heute, wo es praktisch nur noch ehelose Priester gibt. In der frühen Kirche hingegen gab es auch verheiratete Priester, die ihre Ehe aber nun wie eine Josepsehe führten.

Gegen eine solche strenge Praxis der Klerikerenthaltssamkeit erheben sich heute Bedenken: Wie konnte man von rechtmäßig verheirateten Christen verlangen, völlig enthaltsam zu leben? War das überhaupt lebbar? Aus damaliger Sicht durchaus! Das Klerikeramt war ein Prestigeamt, für das Opfer zu bringen, angemessen war. Die Frauen der Kleriker mussten ausdrücklich mit der Weihe ihres Mannes einverstanden sein. Die Kleriker wurden in fortgeschrittenem Alter geweiht (*virī probati*), wenn die Kinder bereits aufgewachsen oder gar aus dem Haus waren und sich das familiäre Leben ganz auf die Anforderungen des kirchlichen Berufs einstellen konnte.

Natürlich bleibt angesichts der Sakramentalität der Ehe die Enthaltssamkeit verheirateter Kleriker problematisch. Das führt im Mittelalter letztlich zur Einsicht, lieber auf verheiratete Kleriker zu verzichten als ihnen und ihren Frauen die Enthaltssamkeit abzuverlangen. So ist die heutige Praxis, die sich seit dem Trienter Konzil (1545-1563) durchgesetzt hat, nämlich nur noch ehelose Priesteramtskandidaten zu weihen, eine spürbare Erleichterung der Enthaltssamkeitsdisziplin.

Es kann nicht die Aufgabe eines kurzen Artikels sein, nun alle Väterzeugnisse, angefangen bei Klemens von Alexandrien über Tertullian von Karthago bis hin zu Johannes Chrysostomus und Hieronymus durchzugehen, dazu die zahlreichen Synodenbeschlüsse, die sich in frühkirchlicher Zeit mit der Klerikerenthaltssamkeit befassen. Seit etwa 200 gibt es in Ost und West Hinweise auf eine klerikale Enthaltssamkeitspraxis. Man kann mit historischer Gewissheit sagen, dass die Enthaltssamkeit der verheirateten Diakone, Priester und Bischöfe immer deutlicher zur Pflicht wird. So geht bereits seit dem 3. Jahrhundert der allgemeine Trend in Richtung eines ehelosen Klerus. Das Volk will es so. Den wichtigsten Text, den man in der Neuzeit irrtümlich immer wieder gegen

den frühkirchlichen Zölibat ins Feld geführt hat, nämlich die ablehnende Äußerung des Bischofs Paphnutius auf dem Konzil von Nizäa (325), ist eine spätere Legende, die wahrscheinlich auf das Konto der Novatianersekte geht.

Christus selbst hat die Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen gelebt. Sie war Teil seiner Persönlichkeit, seiner Messianität und seines Priestertums.

Aber wenn die Klerikerenthaltssamkeit in die ersten Jahrhunderte zurückreicht, weshalb haben die Ostkirchen dann nicht dieselbe Disziplin? Dort sind die Pfarrer verheiratet und zeugen auch Kinder. Steht das nicht der ursprünglichen Praxis der Kirche viel näher? Ja und Nein! Die umfassende Klerikerenthaltssamkeit ist im Osten sogar früher und besser bezeugt als im Westen. Aber weil das byzanti-

*Gebet des Priesters beim Anlegen des Zingulum:
„Umgürte mich, o Herr,
mit dem Gürtel der
Reinheit und lösche aus
meinen Lenden den Trieb
der Begierlichkeit, damit
die Tugend der Enthalt-
samkeit und Keuschheit
in mir bleiben möge.“*



nische Reich im 5. Jahrhundert in eine schwere Krise geriet und sich vielfach kirchlich wie politisch spaltete, zerfiel die ursprüngliche Disziplin. So wurde zum Beispiel in Persien die Klerikerenthaltssamkeit aus politischer Opportunität im 5. Jahrhundert abgeschafft. Die bis heute verbliebenen Elemente orthodoxer Klerikerdisziplin (kultische Reinheit der Priester; Mönchs Bischöfe; verheiratete Bischöfe müssen ihre Ehe trennen) sind nur noch die Restbestände der frühkirchlichen Enthaltssamkeitspraxis. Als sich hingegen im lateinischen Westen ein ähnlicher Verfall der Disziplin ankündigte, gelang es den Päpsten mehr oder minder, die Tradition aufrecht zu erhalten.

Die Klerikerenthaltssamkeit war anfänglich keine „Disziplin“, sondern entsprach dem hohen sittlichen und religiösen Anspruch der Christen.

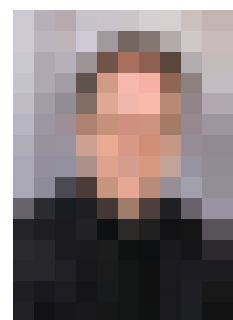
Wie kam es überhaupt zur Klerikerenthaltssamkeit? Die Antwort liegt auf der Hand: Christus selbst hat die Ehelosigkeit um des Himmelreichs willen gelebt. Der Priester aber ist durch die Weihe ein *alter Christus* [ein zweiter Christus, Anm. Red.]. Die sakramentale *repraesentatio Christi* [Darstellung Christi] erfordert die geliebte *imitatio Christi* [Nachfolge Christi]. Damit ist aber noch nicht geklärt, weshalb der Priester Christus gerade auch in der Ehelosigkeit „imitieren“ soll. Auch hier liegt der Zusammenhang auf der Hand: Wenn die Predigt des Himmelreichs die Kernbotschaft Christi war, dann hat nichts an seinem Lebenswandel so sehr dieser eschatologischen Botschaft [der Endzeit entsprechenden Botschaft] entsprochen wie seine Ehelosigkeit. Sie war Teil seiner Persönlichkeit, seiner Messianität und seines Priestertums. Sie verlieh all seinen Taten und Worten Flügel: Er tat alles als Eheloser um der Verkündigung des Gottesreichs willen. Man nehme die eschatologische Ehelosigkeit von Jesus weg, und es gäbe diese Botschaft des Himmelreichs nicht: es gäbe nicht diese Seligpreisungen, diese Eucharistie, dieses Kreuz, dieses Martyrium, dieses Opfer und diese Auferstehung. Alles dies hat ja auch

mit der Ehelosigkeit zu tun, in der Jesus das tägliche Ganzopfer seiner Liebe vollzog. Wenn Jesus von den Eunuchen um des Himmelreichs willen spricht, so zielt dies auf völlige Enthaltssamkeit des gesamten Jüngerkreises, mochten die Apostel zu dieser Zeit verheiratet oder unverheiratet gewesen sein.

Die apostolische Lebensweise (Armut, Enthaltssamkeit, Wanderschaft), die nichts anderes als die Lebensweise des Herrn selbst war, übte eine starke Faszination auf die österliche Kirche aus und wurde ihr zum charismatischen Lebensprinzip. Das war zugleich die Wurzel der Klerikerenthaltssamkeit, die zumindest anfänglich keine „Disziplin“ war, sondern dem hohen sittlichen und religiösen Anspruch der Christen insgesamt entsprach. Dabei spielte auch der kultisch-priesterliche Aspekt eine Rolle. Es ist nämlich

religiöse Urerfahrung der Menschheit, dass sexuelle Enthaltssamkeit ein Gebot religiöser Ehrfurcht ist.

Seit dem Ende des 4. Jahrhunderts betrachteten die Päpste die Klerikerenthaltssamkeit als biblisch verbürgtes apostolisches Erbe, das nicht zur freien Verfügung der Kirche stehe, sondern verpflichtend eingehalten werden müsse. Vor dem Hintergrund dieser lehramtlichen Tradition ist die Aussage, der heutige Zölibat sei „rein menschlichen Rechts“, problematisch. Wenn die Kirchenväter von der Klerikerenthaltssamkeit implizit oder explizit Apostolizität, Schriftgemäßheit und Unaufgebbarkeit behaupten, dann qualifizieren sie diese nach heutiger Terminologie, wie sie etwa Karl Rahner S.J. vertritt, als göttliches Recht. Rein kirchlichen Rechts wäre allenfalls die spätere Beschränkung des Klerus auf ehelose Kandidaten. Für die Väter scheint das höhere Weiheamt notwendig mit der Enthaltssamkeitspflicht verbunden zu sein. Zugleich haben sie es aber abgelehnt, die Gültigkeit der Weihe und des priesterlichen Tuns von einem vorausgehenden Enthaltssamkeitsgelübde oder von der moralischen Vollkommenheit der Kleriker abhängig zu machen.



Msgr. Prof. Dr. Stefan Heid ist Priester des Erzbistums Köln. Er hat die Professur für Liturgiegeschichte am Päpstlichen Institut für Christliche Archäologie in Rom inne und ist Direktor des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft.

Weiterführende Literatur: Stefan Heid, Zölibat in der frühen Kirche. Die Anfänge einer Enthaltssamkeitspflicht für Kleriker in Ost und West (Paderborn u. a., 3. Auflage 2003).

Hinweg Satan! Hinweg Petrus!

*Petrus: „Gott bewahre,
Herr, niemals möge das mit
Dir geschehen!“ Er aber
wandte sich um und sprach
zu Petrus: „Hinweg Satan,
hinter mich!“*

P. FRANZ KARL BANAUCH FSSP



„Hinweg Satan!“ sagt Jesus zweimal: einmal zum Widersacher nach der dritten Versuchung in der Wüste, das andere Mal zu Petrus, der Jesus kurz zuvor als den göttlichen Messias bekannt hatte und von Jesus zum „Felsenmann“ eingesetzt worden war.

Nach jener bedeutsamen Begebenheit bei Cäsarea Philippi, als im Kreis der Apostel die wahre Identität Jesu offenbar geworden war, sollten Seine Getreuen nun in ihre Sendung eingeführt werden. (siehe Mt 16,23) So sprach Jesus ganz offen davon, daß Er leiden und sterben würde. Petrus – eben erst autoritativ in größte Nähe zu Jesus gerückt – macht Ihm eindringlich Vorhaltungen, so als müßte er, der von Jesus Erwählte, sich als Sein Nächster erweisen, der Ihn in Liebe vor Schlimmstem bewahrt. Das tragende Motiv des Apostels kennen wir nicht, aber es war offenkundig nicht wahre Liebe, wie die Reaktion unseres Herrn zeigt.

Weshalb nun aber diese schroffe Zurückweisung der Fürsorge Petri? Die selben Worte wie an den Teufel höchstpersönlich gerichtet!

Nun, Petrus gegenüber fügt der Herr hinzu: „Hinter mich“ und „Ein Ärgernis bist du mir, denn du denkst nicht, was Gottes, sondern was der Menschen ist.“ Das erste Wort macht schon deutlich, daß das „Hinweg“ nicht ganz dasselbe bedeutet wie beim teuflischen Versucher. Petrus wird an den Platz hinter Jesus verwiesen, in Erinnerung an die Nachfolge, in die er gerufen ist. Das zweite Wort macht deutlich, daß diese Nachfolge zuallererst bedeutet, nicht eigene Pläne zu schmieden, sondern einzig an Gottes Gedanken ausgerichtet zu sein, mögen diese auch noch so unverständlich und dem eigenen Willen entgegengesetzt sein.

Eine erste Mahnung an Petrus, seine Nachfolger und an uns alle: Unsere Gedanken mögen noch so überzeugend erscheinen und Gottes Wille noch so dunkel – Er ist das Licht, das uns unfehlbar zum Ziel führt. Menschliche Klugheit ist nichts als Torheit, wenn sie Gott entgegensteht.

Die zweite Mahnung ist an die selben gerichtet, aber noch näher umrissen: Kreuz und Leiden sollen nicht um jeden Preis aus dem Weg geräumt werden. Wo sie als vom Willen Gottes zumindest als zugelassen erkannt werden, gilt es im Leiden, Jesu Weg hinauf nach Jerusalem zu sehen, der durch Kreuz und Auferstehung zum himmlischen Jerusalem führt. „Mir nach“, ruft uns Jesus auch in dieser Fastenzeit zu: auf dem königlichen Weg des Kreuzes!

Der Kapuzinerpater Leopold Mandić (1866-1942) wird vor allem als begnadeter Beichtvater und Seelenführer geehrt. Über ihn sagte Johannes Paul II., als er im Jahr 1982 Padua besuchte: „In dieser Stadt, im Lichte des hl. Antonius, Spender des Bußsakraments, kommt unwillkürlich noch eine andere Gestalt der franziskanischen Familie in den Sinn, und zwar der hl. Leopold Mandić von Castelnovo, der demütige und stillschweigende Kapuziner, der im Verborgenen seiner Zelle im Kloster S. Croce jahrzehntelang Spender des Bußsakramentes war, wo er mit dem Ablass-Sakrament zahlreichen Leuten jeden Alters und Standes Frieden und Freude einflößte.“ Dem Kapuzinerorden wurden somit innerhalb weniger Jahre mit Pater Pio und Pater Leopold zwei Heilige geschenkt, die beide begnadete Beichtväter waren und das Charisma der Seelenschau besaßen. Sie konnten den Pönitenten verborgene Sünden offenbaren oder sie in ihrem Gewissen beruhigen. Er erkannte nicht nur die objektive Schuld, sondern auch den subjektiven Grad der persönlichen Verantwortung. Pater Leopold zog die Seelen vor allem durch seine Güte an. Er war ein großer Beter, ein tiefer und feiner Seelenkenner.

*„Die Barmherzigkeit Gottes und seine
Vorsehung kommen uns entgegen,
wenn wir am wenigsten daran denken.“*

Leopold Mandić

Lange Zeit verstand er die Führung Gottes nicht, der ihm die Sehnsucht ins Herz gelegt hatte, in die Mission zu gehen und zwar in den Orient. Doch es stellten sich immer unüberwindliche Hindernisse in den Weg. Erst allmählich begriff er, dass sein „eigentlicher Orient“, wie er sagte, der Beichtstuhl sei. „Sehen Sie“, sagte er einem Mitbruder, „da der Herr mir die Gabe des Wortes zum Predigen nicht schenkte, will ich im heiligen Bußsakramente Seelen zu Gott führen.“ Aufgrund eines Sprachfehlers konnte er nur die Wandlungsworte und die Worte der Absolution bei der hl. Beichte fehlerfrei sprechen. Für Predigten war er nicht einsetzbar. Klein von Gestalt, nur 145 cm groß, hörte der Heilige in den vielen Jahren seiner Seelsorgstätigkeit täglich zehn oder mehr Stunden die Beichte, oft unter schwierigen Umständen wie Kälte oder Krankheit. Liebevoll empfing er die Menschen, die zu ihm kamen. Obwohl er eine große Güte und Liebe ausstrahlte, war er bemüht, diese mit Festigkeit und Genauigkeit zu verbinden. Er handelte nach dem Grundsatz: „Die Sünde hassen und den Sünder lieben!“ Im Studium hatte er sich mit Eifer um die nötigen moraltheologischen Kenntnisse bemüht, die er mit seiner tiefen Frömmigkeit und Menschenkenntnis sowie den übernatürlichen Gaben, die Gott ihm schenkte, zu verbinden wusste. Viele Ordensschwester, die bei ihm gebeichtet haben, bezeugten, dass er die geistige Not ihrer Seelen kannte. Manchmal ließ er die Beichtkinder keinen einzigen Fehler bekennen, ging aber in seinem Zuspruch genau auf ihre Verfehlungen ein. Viele Menschen vertrauten sich ihm darüber hinaus in der Seelenführung an. Er bekannte: „Es ist etwas anderes, Beichte zu hören, und etwas anderes, Seelen auf dem Weg zur Heiligkeit zu leiten.“

Pater Leopold ein begnadeter

*Der außergewöhnliche
sein Ordensbruder Pater Pio
und verbrachte täglich viel*

P. BERNHARD

old Mandić, er Beichtvater

Seelenfreund besaß wie
die Gabe der Herzensschau
e Stunden im Beichtstuhl.

GEHTLE FSSP

Die schwerste Prüfung war für ihn, wenn er aufgrund von Krankheit keine Beichten entgegennehmen konnte. Als ein Speiseröhrentumor festgestellt wurde, hörte er trotzdem die Beichte, so lange es noch irgendwie ging, auch wenn er danach total erschöpft war und die Schmerzen fast unerträglich wurden. Wenn man ihn mahnte, sich zu schonen, gab er zur Antwort: „Wir werden im Himmel ausruhen, wo wir unser Haupt auf das göttliche Herz Jesu legen dürfen.“ Unzähligen Menschen konnte er durch die Absolution den Seelenfrieden zurückgeben, doch selbst befand er sich oft in geistiger Dunkelheit und Trockenheit. Er stellte sich die Frage: „Setze ich mich genügend für das Heil der Seelen ein? Übe ich mein Amt auch wirklich nach dem Willen Gottes aus?“ Häufig beobachten wir diese Prüfungen bei den Heiligen – dass sie anderen helfen und sie trösten können, selbst aber scheinbar in tiefer Gottverlassenheit sind. Wenn er einigen tief mit Gott verbundenen Menschen begegnete, die Ähnliches durchzustehen hatten, dann tröstete er sie mit dem Hinweis, dass diese Prüfungen die Vorboten größerer Gnaden seien.

*„Ich wundere mich alle Augenblicke,
wie der Mensch das Heil seiner Seele aus ganz
geringfügigen Gründen aufs Spiel setzen kann.“*

Leopold Mandić

Ähnlich wie Pater Pio besaß er die Gabe der Prophezeiung. Besonders quälend war für ihn eine Vision im Jahr 1932, in der er Italien in einem Meer von Blut und Feuer versinken sah. So sah er auch voraus, dass sein Kloster in Padua zerstört werden würde – mit Ausnahme seiner Beichtzelle: „Hier hat Gott, der Herr, den Seelen so viel Barmherzigkeit erwiesen, dass sie als Denkmal seiner Güte stehen bleiben darf.“ Am 14. Mai 1944 erfüllte sich P. Leopolds Voraussage buchstäblich.

Seine tiefe Demut zeigte sich in den Worten: „Obwohl Priester, bin ich ein sündiger Mensch. Nähme mich Gott nicht am Zügel, wäre ich schlimmer als alle anderen.“ Einem Mitbruder gestand er kurz vor seinem Tod: „Ich habe den Tod immer gefürchtet. Warum nicht Angst haben, wenn sogar Jesus davor zitterte und seinen himmlischen Vater bat, diesen Kelch hinwegzunehmen. Ich bin ein großer Sünder, Gott möge sich meiner erbarmen.“

Am 30. Juli 1942 starb der Heilige, während sein Guardian das Salve Regina betete. Sein Grab in Padua wurde zur Pilgerstätte und zu einem Ort zahlreicher Gebetserhörungen. Als man es 24 Jahre später öffnete, fand man den Leichnam unverwest. 1976 sprach ihn Papst Paul VI. selig, 1983 erfolgte die Heiligsprechung durch Johannes Paul II. In seiner kroatischen Heimat wird sein Gedenken am 12. Mai gefeiert.

Möge dieser große, kleine Heilige unser Fürsprecher sein am Throne Gottes und möglichst vielen Menschen einen neuen Zugang zum Sakrament der Barmherzigkeit Gottes schenken, aber auch die Priester ermutigen, dieses Sakrament mit notwendiger Strenge gegenüber der Sünde und mit noch größerer Güte gegenüber den Sündern zu verbinden.

Aalglatt oder konkret und klug?

In der Beichte berühren sich Vergangenheit und Zukunft. Zur Beichtvorbereitung gehört daher unbedingt ein guter Vorsatz.

P. DIETER BIFFART FSSP

Der Vorsatz ist wie ein Aal: ihn fassen ist leichter als ihn halten. Erlauben Sie daher eine Frage zu Beginn: Wissen Sie noch den Vorsatz Ihrer letzten Beichte? Nein?! Vielleicht liegt es gar nicht daran, daß der Empfang des Sakramentes länger zurückliegt, vielmehr, daß man sich nur halbherzig etwas vorgenommen hat.

Dabei kommt dem Vorsatz in der Beichte eine zentrale Stellung zu. Die Reue ist das Herz dieses Sakramentes. Aber ohne Vorsatz gibt es keine echte Reue, ohne Reue keine Vergebung. Man kann nicht die vergangenen Sünden beklagen, ohne sie für die Zukunft ausschließen zu wollen. Die Echtheit der Reue zeigt sich daher nicht in Gefühlen, sondern im festen Willen, es zukünftig besser machen zu wollen. Wer Geschehenes verabscheut, nimmt sich vor, die neuerliche Gelegenheit zu fliehen und der Versuchung aus dem Weg zu gehen. Reue und Vorsatz sind daher untrennbar miteinander verbunden. Ohne die feste Absicht zur Besserung wird der Glaube an die Barmherzigkeit Gottes zur Vermessenheit. Vergangenheit und Zukunft berühren sich im Beichtgeschehen und werden von der Gnade verwandelt. Die Beichte schenkt die Vergebung begangener Sünden und bewahrt vor

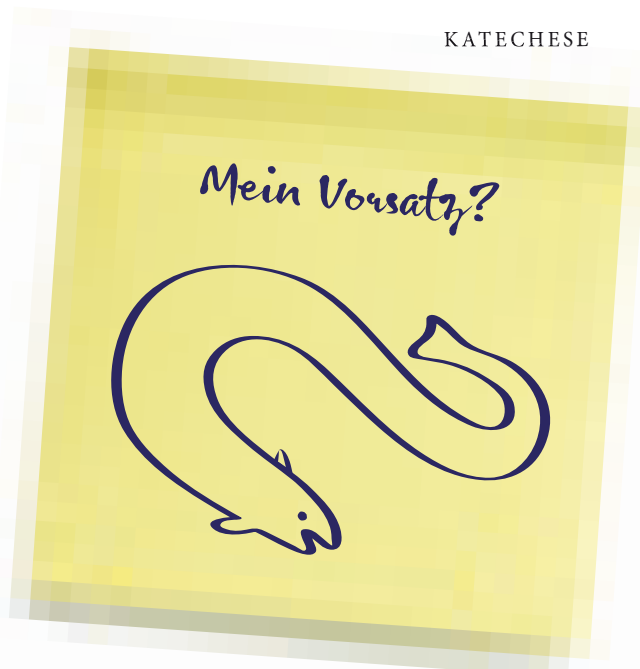
zukünftigen. Doch bei keinem Sakrament ist die Mitwirkung des Empfangenden offensichtlicher als beim Bußsakrament: Ehrliches und vollständiges Bekenntnis, aufrichtige Reue und der Wille zu Buße und Besserung sind notwendig.

Bevor der Reumütige den Beichtstuhl betritt, ist er angehalten, einen Beichtvorsatz zu fassen, zunächst einen allgemeinen: „Ich habe jetzt die feste Absicht, die Sünden, die ich seit meiner letzten Beichte und in meinem früheren Leben beging, nicht wieder zu begehen.“

Diesem guten Bestreben soll sich aber ein konkreter Vorsatz zur Seite gesellen: Wer beispielsweise zornig geworden ist, wird gut daran tun, sich nicht allein vorzunehmen: „Ich möchte nicht mehr zornig sein.“ Im Gnadenlicht Gottes wird er nach der Wurzel suchen: Sind es bestimmte Menschen oder ähnlich wiederkehrende Anlässe, die zum Zorn reizen? Dann gilt es, vorauszuschauen, die konkreten Gelegenheiten zu meiden oder sich rechtzeitig zu wappnen. Diese Bestimmtheit ist notwendig, damit das Vorgenommene nicht aus den Händen gleitet: „Wenn aber dein rechtes Auge dich ärgert, so reiße es aus, und wirf es von dir; denn es ist besser, daß von deinen Gliedern eines verlorenghe, als daß dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde.“ (Mt 5,29)

Für einen Gewohnheitssünder wird es daher nicht genügen, den allgemeinen Vorsatz zu fassen, nicht mehr sündigen zu wollen. Er muß die nächste Gelegenheit um so entschiedener meiden, je öfter er gefallen ist.

Der heilige Ignatius von Loyola erläutert in seinem Exerzitienbuch den Unterschied zwischen echtem und falschem Vorsatz durch die Betrachtung von drei Menschenklassen: die einen möchten wohl, aber sie fassen keinen Entschluß und tun auch nichts, um zu Gott zu kommen; die andern wollen wohl und tun auch etwas, aber sie wählen nur halbe Mittel und wünschen im stillen, Gott solle



*Vorausschauen!
Bereits die konkrete
Gelegenheit zur
Sünde meiden*

auf den Wegen, die sie Ihm in ihrer Halbheit vorschreiben, zu ihnen kommen; die wahrhaft Entschiedenen aber wollen aus ganzem Herzen und ergreifen jene Mittel, die ihnen ihre vom Glauben erleuchtete Vernunft als die durchschlagenden und von Gott gewollten zeigt.

Das Vorzunehmende muß klug ausgewählt werden. Da der Weg zur Hölle bekanntlich von „guten“ Vorsätzen gepflastert ist, braucht es Nachdruck und in einem zweiten Schritt Beharrlichkeit. „Wie chronische Übel nur durch eine lange und strenge Kur geheilt werden können, so können auch alte Schäden des Herzens nur durch andauernde und nachhaltige Willenskraft beseitigt werden“. (hl. Basilius der Große) Ein Vorsatz soll deshalb so lange beibehalten werden, bis wirkliche Besserung eintritt. Wer an hundert Fronten

*Absturzgefahr!
Besser kleine Schritte
statt großer Sprünge*

gleichzeitig kämpft, wird an keiner einen Sieg erringen. Gehen wir lieber in kleinen Schritten beharrlich voran, anstatt beim ersten großen Sprung auf die Nase zu fallen!

Es gilt, weise vorzugehen, damit die Beichtgnaden nicht versanden und die feste Absicht sich nicht aus dem Gedächtnis verflüchtigt. Der Beichtvorsatz soll uns vielmehr tagtäglich begleiten: Morgen- und Abendgebet bilden den Rahmen eines christlichen Lebens. Zu beiden Anlässen soll sich der Gläubige daran erinnern, was er sich vorgenommen hat: Beim Morgengebet bittet er Gott um Seine Gnade zur Umsetzung, beim Abendgebet erforscht er sich kurz, was aus dem heiligen Versprechen der Beichte geworden ist ...

Die Einhaltung des Beichtvorsatzes ist aber keineswegs eine „Sportveranstaltung“. Über die eigene Anstrengung

*Nicht aufgeben!
Die Gnade Gottes
vermag alles.*

hinaus schöpft er aus den sakramentalen Gnaden der Losprechung: „Ich vermag alles in dem, der mich stärkt“. (Phil 4,13) Die göttliche Hilfe trägt auch über Mutlosigkeit und Verzagttheit hinweg. Wer in Gewohnheiten und böse Neigungen verstrickt ist, darf sich davon nicht lähmen lassen. Eine mutigere Entschiedenheit wird nach den Wurzeln suchen und im Vertrauen auf die Gnade empfängt der christliche Kämpfer die Kraft zum Ausreißen der Übel. Wer hundertmal gesündigt hat, soll nach der Beichte nicht so sehr zurückschauen, vielmehr dankbar für den Neuanfang sein. Man zittere nicht, bevor der Kampf begonnen hat, und habe allein das Verlangen, für den nächsten Augenblick – heute – treu sein zu wollen. Morgen gibt Gott neue Gnade. Wer im ersten Moment der Anfechtung standhaft bleibt, wird es im zweiten schon leichter haben.

Zum Beginn der Fastenzeit ist der rechte Zeitpunkt gekommen, das Ackerfeld der Seele neu zu bestellen. Fassen wir Vorsätze mit hohem „Haltbarkeitsdatum“: konkret und klug, entschieden und beharrlich!

- konkret
- klug
- entschieden
- beharrlich

Exerzitien

Jugendexerzitien

Datum: 22. bis 27. April 2019
 Ort: Marienfried (D)
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Berufungsexerzitien

Teilnahme: Männer von 16 bis 30 Jahren
 Datum: 23. bis 27. April 2019
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Preis: 310 CHF
 Info: P. Bernward Deneke FSSP, [REDACTED]
 Anmeldung: [REDACTED]
 Tel. +41 71 433 11 66

Einführung in das geistliche Leben

Datum: 3. bis 6. Juli 2019
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Preis: 225 CHF
 Leitung: P. Dieter Biffart FSSP
 Anmeldung: [REDACTED]
 Tel. +41 71 433 11 66

Priesterexerzitien

Thema: Liebe zur Kirche
 Datum: 26. bis 31. August 2019
 Ort: Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Ignatianische Exerzitien

Datum: 22. bis 27. September 2019
 Ort: Schönstatt (D)
 Preis: 335 Euro (Einzelzimmer)
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Fatima: Mariens Ruf nach Heiligkeit

Datum: 9. bis 12. Oktober 2019
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Preis: 235 CHF
 Leitung: P. Dieter Biffart FSSP
 Anmeldung: [REDACTED]
 Tel. +41 71 433 11 66

Letzte Dinge: Unsere Heimat ist der Himmel

Datum: 6. bis 9. November 2019
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Preis: 225 CHF
 Leitung: P. Dieter Biffart FSSP
 Anmeldung: [REDACTED]
 Tel. +41 71 433 11 66

Die sieben letzten Worte Jesu am Kreuz

Datum: 13. bis 16. November 2019
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Preis: 225 CHF
 Leitung: P. Alexander Metz FSSP
 Anmeldung: [REDACTED]
 Tel. +41 71 433 11 66

Wallfahrten

Auf den Spuren des hl. Franz von Assisi

Zürich – Assisi – Isola Maggiore – La Verna
 Datum: vom 20. bis 25. Mai 2019
 Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP,
 [REDACTED] Tel. +41 (0)44 772 39 33

Fußwallfahrt von Paris nach Chartres

Datum: 7. bis 11. Juni 2019
 Information: www.paris-chartres.info

Wallfahrt für Jugendliche ins Heilige Land

Auf den Spuren Jesu von Galiläa nach Jerusalem
 Teilnahme: 16 bis 30 Jahre
 Datum: 27. Juli bis 10. August 2019
 Anmeldung/Info: P. Franz Karl Banauch FSSP
 [REDACTED] Tel. +49 8245 6057289

Wallfahrt nach Ars

Pilgerreise von Wigratzbad nach Ars. Außerdem: Annecy (hl. Franz v. Sales, hl. Franziska v. Chantal), Le Barroux oder Avignon, Paray-le-Monial (hl. Margaretha Maria Alacoque).
 Datum: 3. bis 8. September 2019
 Preis: 370 Euro (EZ), 325 Euro (DZ)
 Anmeldung/Info: P. Bernhard Gerstle FSSP,
 [REDACTED]
 Tel. +49 (0)8385 1625

Herbstwallfahrt ins Heilige Land

Nazareth – See Genesareth – Totes Meer – Jericho – Bethlehem – Jerusalem
 Datum: vom 3. bis 17. November 2019
 Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP

Freizeiten

Osterfreizeit für Jungen in Oberflockenbach

Teilnahme: 8 bis 14 Jahre
 Datum: 23. bis 27. April 2019
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0) 2091 479 910, [REDACTED]

Freizeit für Jungen und Mädchen in der Eifel

Teilnahme: 8 bis 14 Jahre
 Datum: 15. bis 19. Juli 2019
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP

Familienfreizeit im Riesengebirge

Datum: 21. bis 28. Juli 2019
 Ort: Krumhübel (Polen) – bei Karpacz
 Leitung: P. Jakub Zentner FSSP
 Anmeldung: Eva Theisen, [REDACTED]
 Tel. +49 (0)3582 872727

Zeltlager für Mädchen in Stadl Paura (A)

Teilnahme: 10 bis 15 Jahre
 Datum: 27. Juli bis 3. August 2019
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Parth FSSP
 Tel. +41 71 430 02 60, [REDACTED]

Familienfreizeiten Bettmeralp (CH)

1. Freizeit: 27. Juli bis 3. August 2019
 2. Freizeit: 3. bis 10. August 2019
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Familienfreizeit Blankenheim (D)

Datum: 27. Juli bis 3. August 2019
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP

Familienfreizeit Obertauern (A)

Datum: 27. Juli bis 3. August 2019
 Leitung: P. Bernward Deneke FSSP
 Anmeldung: Fr. Maria Trachta, [REDACTED]
 [REDACTED] Tel. +43 67 69 10 00 15

Zeltlager für Jungen in Stadl Paura (A)

Teilnahme: 10 bis 15 Jahre
 Datum: 3. bis 10. August 2019
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Parth FSSP

Freizeit für Jungen und Mädchen auf Amrum

Teilnahme: 10 bis 15 Jahre
 Datum: 6. bis 10. August 2019
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP

Sommerfreizeit für Jungen in Altmummen

Teilnahme: 8 bis 14 Jahre
 Datum: 19. bis 24. August 2019
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP

Sommerfreizeit für Mädchen in Altmummen

Teilnahme: 8 bis 14 Jahre
 Datum: 24. bis 29. August 2019
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP

Sonstiges

Diakonenweihe

Datum: 25. Mai, 9.30 Uhr
 Ort: Pfarrkirche St. Gallus, Gestratz
 Bischof: S. E. Marc Aillet, Bayonne (F)

Christi Himmelfahrt in der Basilika Birnau

Pontifikalamt mit Sr. E. Vitus Huonder und der
 Gemeinschaft des Priesterseminars St. Petrus.
 Datum: 30. Mai 2019, 14 Uhr
 Ort: Basilika Birnau, Uhdlingen-Mühlhofen

Priesterweihe

Datum: 29. Juni 2019, 9 Uhr
 Ort: Pfarrkirche St. Margareta, Heimenkirch
 Bischof: S. E. Czeslaw Kozon, Diözesanbischof
 von Kopenhagen

Theologischer Sommer

Dozenten des Seminars tragen ihren Lehrstoff
 in verkürzter Form für interessierte Priester
 und Theologiestudenten vor.
 Datum: 15. bis 19. Juli 2019

Ort: Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad
 Info/Anmeldung: P. Dr. Sven Leo Conrad FSSP,
 [REDACTED] Tel. +49 9446 9911051

Zelebrationskurs für den überlieferten Ritus

InfoAnmeldung: P. Martin Ramm FSSP
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Treffen der Christkönigsjugend

Datum: 25. bis 27. Oktober 2019 (siehe ckj.de)
 Orte: St. Pelagiberg (CH), Blankenheim (D)

DEUTSCHLAND

Wigratzbad

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstr. 16, 88145 Opfenbach,
+49 8385 92210, Regens: P. Ribeton
Distriktstz: Haus St. Michael
Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Gerstle, P. Reiner, P. Gerard,
P. Zeis: Tel. +49 8385 1625
Hl. Messen Sühnekirche: Sonn-
und feiertags 7.55 Uhr, werktags
7.15 Uhr; hl. Messen Gnadenka-
pelle: Sonn- und feiertags 10 Uhr;
werktags 17.15 Uhr

Altenberg

Altenberger Dom, Eugen-Heinen-
Platz 2, 51519 Odenthal-Altenberg;
Fr. 18 Uhr, Information in Köln

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche Schulgasse 4:
1. So. 17 Uhr, Information in
Bettbrunn

Augsburg

Milchberg 13, P. Huber, P. Rindler:
Tel. +49 175 4 81 84 42
St. Margareth, Spitalgasse 1:
Sonn- u. feiertags 10.30 Uhr, Mo.
8.30 Uhr, Di. 18 Uhr, Fr. 15 Uhr,
Dom Zum Heiligsten Herzen Jesu,
Frauentorstraße 2: Sa. 8 Uhr

Bad Grönenbach

Schloßkapelle, Pappenheimerstr.:
Sonn- und feiertags 10.35 Uhr,
Information in Türkheim

Bad Wörishofen

abwechselnd St. Justina oder
Dominikanerinnenkirche, Klos-
terhof: Sonn- u. feiertags 17 Uhr,
Information in Augsburg

Bettbrunn

Forststr. 12, 85092 Kösching/
Bettbrunn, P. Maußen, P. Aust,
P. Dr. Eichhorn, P. Dr. Conrad,
Tel. +49 9446 9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

St. Elisabeth, Benefiziatengasse 9:
1. u. 3. Sonntag um 11 Uhr, Info
in Bettbrunn oder unter [www.](http://www.roemische-messe-regensburg.de)
[roemische-messe-regensburg.de](http://www.roemische-messe-regensburg.de)

Düsseldorf

St. Dionysius, Düsseldorf-
Volmerswerth, Abteihofstr. 25:
Sonn- u. feiertags 10.30 Uhr,
1. Do. und jeden Fr. 18.30 Uhr,
Sa. 8.30 Uhr, Info in Köln

Eichstätt

Maria-Hilf-Kapelle, Westenstraße:
Sonn- und feiertags 10 Uhr,
Information in Bettbrunn

Freiburg

St. Josef, Breisacher Straße 119:
So. 17.30 Uhr, Beichtgelegenheit
16.45 Uhr (3. So./Monat 16.30 Uhr)
Information in Oberflockenbach
oder unter www.alte-messe.info

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle, Ecke Ludwigstr./
Münchner Str.: Sonn- u. feiertags:
8.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr, Do. u. Fr.
18.00 Uhr, Apr. bis Okt.: 3. bis 5.
Mo. 18 Uhr, Nov. bis März: jeden
Mo. 18 Uhr, Info in Mittenwald

Gelsenkirchen

Haus St. Ludgerus, Bahnstr. 8,
45891 Gelsenkirchen-Erle,
P. Michael Ramm, P. Weiß
Tel. +49 209 4203219
Kirche St. Josef, Grillostr. 62,
Gelsenkirchen-Schalke:
Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

Grafring bei München

Marktkirche, Marktplatz 5:
Mo. 19 Uhr, Info in München

Hannover

Mommsenstr. 2, 30169 Hannover,
P. Recktenwald: +49 511 5366294
Propsteikirche St. Clemens,
Platz an der Basilika 1: Sonn- und
feiertags 15.30 Uhr

Ingolstadt

Hauskapelle Canisiuskonvikt,
Konviktr. 1: Sonn- u. feiertags
10 Uhr, Information in Bettbrunn

Köln

Haus St. Engelbert, Johann-
Heinrich-Platz 12, 50935 Köln
P. A. Fuisting, P. Stegmaier,
P. Brüllingen: Tel. +49 221 9435425
Maria Hilf, Rolandstr. 59: Sonn-
u. feiertags 10 Uhr, Mo.-Do. 18.30
Uhr, 1. Fr. 18.30 Uhr, Sa. 9 Uhr

Kronshagen/Kiel

St. Bonifatius, Wildhof 9:
3. So. 8.30 Uhr, 3. Sa. 17 Uhr,
Information in Hannover

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße:
Fr. 18 Uhr, Information in
Augsburg

Lindlar-Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5:
Sonntags 18 Uhr, Info in Köln

Mittenwald

P. Mark, Viererspitzstraße 7b:
Tel. +49 8823 936513,
Mobil +49 177 7066327,
Pilgerhauskapelle, Obermarkt 4:
Di. 10 Uhr

München

Altheimer Eck 15, 80331 München
P. Jäger, P. Bücker: +49 89 23076770
Damenstiftskirche St. Anna: Sonn-
u. feiertags 9.30 Uhr, Mo. 8 Uhr,
Di.-Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

München-Waldperlach

Haus Dorothea, Beowulfstr. 4,
täglich 8 Uhr, Information bei
P. Hagel: Mobil +49 177 8748446

Neckarsulm

Linkentalstr. 29, P. Lauer, P. Klein:
Tel. +49 7132 3824385
Frauenkirche, Spitalstraße 1:
Sonn- u. feiertags 9.30 Uhr, Do.
u. Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neumarkt i.d. Oberpfalz

St. Anna am Klinikum, St.-Anna-
Straße 5: Sonn- u. feiertags 10 Uhr,
Information in Bettbrunn

Nörvenich

St. Martinus, Alfons-Keever-Str. 5:
letzter Mi. 19 Uhr, monatlich im
Wechsel mit Borr, Information
in Köln

Nürnberg

St. Anton, Adam-Klein-Str. 45:
2. und 4. So. im Monat, 18 Uhr,
Information in Bettbrunn

Nußdorf am Inn

St. Leonhard, Leonardiweg:
Mo. 19 Uhr, Information in
Salzburg

Oberflockenbach

P. Metz, Tel. +49 6201 290188
P. DDR. Hirsch, +49 6207 921032
Zentrum Aktion Leben, Steinklin-
gener Str. 24, 69469 Oberflocken-
bach: Sonn- u. feiertags 10 Uhr;
Mo., Do., 1. Fr. 18.30 Uhr; Di., Mi.,
Fr. u. Sa. 8 Uhr; 1. Sa. 20 Uhr

Recklinghausen

St. Michael, Michaelstraße 1:
Sonn- u. feiertags 10 Uhr;
St. Josef, Grullbadstr.: Do. 18 Uhr,
Information in Gelsenkirchen

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5:
Sonn- und feiertags 8 Uhr,
Information in Köln

Saarlouis

Stiftstraße 18, 66740 Saarlouis
P. Ch. Fuisting, P. Gesch, +49 6831
8931670; Canisiuskirche: Sonn- u.
feiertags 9.30 u. 18 Uhr; Mo., Di.,
Do., 1. Fr. 18.30 Uhr; Mi., Sa. 8
Uhr, 2.-4. Fr. 8 Uhr u. 19 Uhr

St. Ingbert

St. Josef, Prälat-Göbel-Str. 1:
Sa. 9 Uhr, Information in Saarlouis

Schwäbisch Gmünd

St. Pius, Kiesäcker 8: Sonn- u. feiertags 9 Uhr, 8.30 Uhr Beichtgelegenheit, Info in Stuttgart

Stuttgart

Haus Maria Immaculata, Reisstr. 13, P. Dreher, P. de León Gómez: Tel. +49 711 9827791
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55: Sonn- u. feiertags 9.30 Uhr; Mi., Do. u. Fr. 18.30 Uhr; Sa. 8.30 Uhr, Hauskapelle in der Reisstr.: Mo. und Di. 18.30 Uhr

Türkheim

Grabenstr. 4, P. Banauch, P. Franta: +49 8245 6057288; Kapuzinerkirche: Sonn- u. feiertags 9 Uhr, Mo. u. Di. 7 Uhr, Mi.–Fr. 19 Uhr, Sa. 7.45 Uhr

Wuppertal-Barmen

St. Antonius, Unterdörnen 137: 1., 3., 4. Mo. im Monat 18.30 Uhr, Information in Köln

SCHWEIZ

Basel

St. Anton, Kannenfeldstraße 35: So. 11.30 Uhr, P. Gräuter, Information siehe Etzgen

Etzgen

Bruderklausekapelle, Kapellenweg: Sonn- und feiertags 9 Uhr, P. Schmidt, Im Dörfle 15, D-79774 Unteralpffen: +49 77 55 2 88 99 66

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau, Place Notre-Dame 1: Sonn- und feiertags 10 Uhr; Mo., Di., Do. u. Fr. 9 u. 18.30 Uhr, Mi. u. Sa. 9 Uhr

Meisterswil

Kapelle St. Karl Borromäus, 6331 Hünenberg: Sonn- u. feiertags 7 Uhr, Information in Niederwil

Niederwil

Pfarrkirche St. Mauritius, 6330 Cham: Sonn- u. feiertags 9.30 Uhr, P. Gorges, Engelgasse 14, 5647 Oberrüti: Tel. +41 41 5307511

St. Pelagiberg

Haus St. Benedikt, St. Pelagibergstrasse 7, P. Baumann, P. Parth: Tel. +41 71 430 02 60, Pfarr- und Wallfahrtskirche: So. 7 Uhr, 9.30 Uhr u. 19 Uhr, Mi. 19.15 Uhr Mo., 1. u. 2. Do., Fr.: 19.30 Uhr; 3. u. 4. Do., Di., Sa.: 8 Uhr 1. Sa. Sühnenacht um 20 Uhr; Kapelle Kurhaus: Täglich 7.15 Uhr, Info Kurhaus Tel. +41 71 433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel, Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil P. Martin Ramm, Kpl. Stollsteiner: Tel. +41 44 772 39 33

Zürich

Herz-Jesu-Kirche, Oerlikon, Schwamendingenstrasse 55: Sonn- und feiertags 17 Uhr, Mo. 19 Uhr, Do. 19.30 Uhr, Information in Thalwil

ÖSTERREICH

Bad Waltersdorf

St. Margaretha, Waltersdorf 1: 1. Sonntag 17.30 Uhr, Info in Wien

Föhrenau

Hl. Maria und Josef, Kirchengasse 14, 2821 Lanzenkirchen: Sonn- u. feiertags 11 Uhr; Info in Wien

Graz

Bürgerspitalkirche, Dominiknergasse 8: 3. und 4. So. 10 Uhr, Information in Linz

Haidershofen

Pfarrkirche St. Severin, Haidershofen 3: Fr. 8.30 Uhr Information in Linz

Innsbruck

Pfarrkirche Amras, Kirchsteig 9, 6020 Innsbruck: Sonn- u. feiertags 11 Uhr, Information in Mittenwald

Linz

Wiener Straße 262a, 4030 Linz, P. Zimmer, P. Dr. Lugmayr, P. Paul, P. Dr. Zentner: +43 732 943472, Minoritenkirche, Klosterstraße 7: Sonn- u. feiertags 8.30 Uhr Hochamt und 10.30 Uhr Bet-Singmesse, tägl. 8.30 Uhr, Mo., Di. und Mi. zusätzlich 18 Uhr

Rankweil

Trietstr. 18, 1. und 3. Mo. nach Herz-Jesu-Fr. 18.30 Uhr, Info im Distrikthaus Wigratzbad (D)

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg, P. Biffart, P. Šrubař, Kpl. Kretschmar: Tel. +43 662 875208
St. Sebastian, Linzer Gasse 41: Sonn- und feiertags 9.30 Uhr, 4. So. im Monat zusätzl. 18.30 Uhr, Mo.-Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

St. Konrad

Pfarrkirche St. Konrad 3. Fr. (außer Juli bis Sept.) 16 Uhr hl. Messe, anschl. Kinderkatechese, Information in Linz

Schardenberg

Im Winter: Pfarrkirche, Kirchenplatz, 4784 Schardenberg, 1. Sonntag im Monat 19 Uhr, Im Sommer: Fatimaheiligtum, 1. Sonntag im Monat 19 Uhr, 18.30 Uhr Aussetzung, Rosenkranz, Beichtgelegenheit, Info: Linz

Wien

Haus St. Leopold, Kleine Neugasse 13/5, P. Grafl, P. Mawdsley, P. Kołodziej: Tel. +43 1 5058341 Paulanerkerche, Wiedner Hauptstraße 21: Sonn- u. feiertags 8 Uhr und 17 Uhr, werktags 8 Uhr; Hauskapelle, Kleine Neugasse 13/5: Mo. und Fr. 18 Uhr

ITALIEN/SÜDTIROL

Bozen

Deutschordenskirche St. Georg, Weggensteinstr. 14: 3. So. 18 Uhr, Information: siehe Brixen

Brixen/Zinggen

P. Bernward van der Linden, Säbener Aufgang 10, 39043 Klausen: Mobil +49 176 732 253 65 Wallfahrtskirche Maria Hilf in Zinggen, Brennerstraße 37: 4. Sonntag 18 Uhr, alle anderen Sonn- und Feiertage 9.30 Uhr

NIEDERLANDE

Amsterdam

Huis Sint Bonifatius, Amstelveensweg 161, 1075 XA Amsterdam, P. Knudsen, P. Leontyev: Tel. +31 20 6629470, Sint-Agneskerk, Amstelveensweg 161: Sonn- u. feiertags 11 Uhr, Di.-Sa. 11 Uhr

TSCHECHIEN

Budweis

Klosterkirche Mariä Opferung, Piaristické nám., České Budějovice 1, 370 01 České Budějovice: So. 10.30 Uhr und Do. 18 Uhr; Info bei P. Zentner in Linz oder Tschechien: Kostelní 10, 37324 Římov; +420 6032 01149; Weitere Messen in Budweis und in anderen Orten Tschechiens: www.fssp.cz

Prag

Kirche Mariä Himmelfahrt und Kaiser Karl d. Große, Horská ulice, 120 00 Praha 2: Sonntag 17 Uhr, 1. u. 3. So. von FSSP, 1. Fr. 17 Uhr, 1. Sa. 9 Uhr; Info in Budweis

THEOLOGISCHER SOMMER

15.–19. JULI 2019

PRIESTERSEMINAR
ST. PETRUS,
WIGRATZBAD



Dozenten des Priesterseminars bieten eine verkürzte Version ihres Semesterstoffes für interessierte Priester und Theologie-Studenten an. Unter anderem:

- + Einführung in das Liturgieverständnis
- + Theologie des geistlichen Lebens
- + Moralthologie: Klassische Tugendlehre
- + Fragen der Offenbarungstheologie

Studientage im sommerlichen Allgäu mit geistlichem Rahmenprogramm und gemütlichem Austausch

Anmeldung:
P. Dr. Sven Leo Conrad FSSP

Tel. +49 9446 9911051

23.–27. APRIL 2019

BERUFUNGS- EXERZITIEN

Herzliche Einladung an junge Männer von 16 bis 30 Jahren, die eine Berufung zum Priestertum in sich spüren und diese klären wollen. Themen sind das apostolische Priestertum in seinen vielfältigen Facetten, die Kennzeichen einer Berufung und die Wege, die zu ihrer Verwirklichung führen.

Information: P. Bernward Deneke,
E-Mail [REDACTED]

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Anmeldung: E-Mail [REDACTED]
[REDACTED] Tel. +41 71 433 11 66

Preis: 310 CHF



WIE MICH DER VATER
GESANDT HAT,
SO SENDE ICH EUCH.

Joh 20,21